



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Maßgebliches und Unmaßgebliches

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Das ist berechtigt genug und in Frankreich sind bereits die ersten Anzeichen neuer Verstimmung bemerkbar. Aber es ist kaum wahrscheinlich, daß England sich in dieser Angelegenheit von andern Rücksichten als denen der Zweckmäßigkeit leiten läßt. Eine so günstige Gelegenheit wird kaum jemals wiederkehren. Kann man die Amerikaner nicht dazu bekommen, das Odium der Besetzung auf sich zu nehmen und die Kasanien aus dem Feuer zu holen, will man es lieber selbst tun, zumal gerade jetzt alle übrigen Mitbewerber, Oesterreich sowohl wie Rußland, ohnmächtig sind und Frankreich an den Wunden des Krieges danieder liegt. Bezeichnend für diese Tendenz ist dann auch, daß man sich bei den Verhandlungen über den bulgarischen Frieden ein paar Möglichkeiten offengelassen hat, eine englische Konstantinopelbeherrschung gleich gehörig auszunutzen. Man bemüht sich nämlich ganz unversteckter Weise einen Bund der Balkanvölker zustande zu bringen, denen gegenüber England dann etwa dieselbe Stellung einnehmen würde wie einstmal's Rußland, oder falls dies unmöglich sein sollte, entweder ein neutrales Mazedonien zu schaffen oder die thrakische Küste zwar Griechenland zu überlassen, Saloniki aber zu neutralisieren.

Die französische Diplomatie aber ist fortbauernnd durch den Budapester Szeptentessel und die Angst vor einer Habsburg-Restaurations abgelenkt!

Menenius



Maßgebliches und Unmaßgebliches

Die deutsche Burschenschaft hat in der ersten Augustwoche ihren ersten ordentlichen Burschentag nach dem Kriege in gewohnter Weise zu Eisenach abgehalten. Diese Zusammenkunft beansprucht eine besondere Bedeutung voll geschichtlicher Schwere, da der Zug der mehr als fünfhundert Teilnehmer zur Wartburg, der am Sonntagmorgen im regenfrischen Grün des sonnig durchleuchteten Bergwaldes stattfand und in einer ernstesten Gedächtnisfeier für die Gefallenen im stillen Burghofe seinen Sinn hatte, einem zweiten Wartburgfeste gleich und da in den arbeitsreichen Verhandlungen tiefere Fragen als sonst besprochen und wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Nebenbeobachtet nahm bei dieser Gelegenheit die Burschenschaft auch zu der Frage des Wechsels der Reichsfarben, die in diesen Blättern bereits verschiedentlich behandelt wurde, ungefähr im Sinne des Aufsatzes „Das Banner schwarz-rot-gold“ in Nr. 25 unserer Zeitschrift Stellung. Es wurde der Farbenwechsel für unnötig und beklagenswert erklärt. Die Zeitungen brachten darüber näheres. Indessen muß es auffallen, daß der „Vorwärts“ in seiner Nummer vom

10. August zwar diese Entschließung zum Anlaß einer etwas eigenartigen Polemik nimmt, doch im übrigen vom Burschentage gar nichts zu sagen weiß. Aus zweierlei Gründen muß das entschieden sehr auffallen. Der „Vorwärts“ hielt es wieder für richtig, etwas düntelheit und von oben herab über „diese buntemüßigen Jünglinge“ usw. zu reden. Demgegenüber wäre zu bemerken, daß dort wirklich nicht unreife Jünglinge in Betracht kamen, sondern Kriegsteilnehmer gegen Mitte und Ende der zwanziger Jahre, die zum großen Teil sich ihre inneren Organe zugeunde richten oder ihre Glieder zusammenschließen ließen. Ehemalige Offiziere traten in reicher Anzahl hervor, auch Kampfflieger waren darunter. Aber die Teilnehmerzahl beschränkte sich nicht auf Studenten. Es gab unter den Vertretern der Altherrenkreise angelehene Gelehrte von Ruf, führende Männer der Industrie, bekannte Namen aus der parlamentarischen Welt und Schriftsteller von Geltung. Jedoch selbst wenn es sich nur um sehr junge Studenten gehandelt haben würde, wäre der Einwurf des „Vorwärts“ immerhin merkwürdig genug. Denn diese

geflissentliche Herabsetzung des akademischen Nachwuchses muß ganz unverständlich sein bei einem Blatte, das den Ideengehalt einer Regierungspartei vertritt, die das revolutionäre Wahlrecht der Zwanzigjährigen erfand, und das außerdem kein Wort der Erwiderung hatte, als der Kommunistenführer Herrfurth in seiner unausweichlichen Manier das „Recht“ der Achtzehnjährigen der Strafe verlangte.

Der andere Grund, warum die Bemerkung des „Vorwärts“ auffallen muß, liegt in Folgendem. Wie leider ebenfalls der größere Teil der sogenannten bürgerlichen Presse sah er davon ab, die auf diesem Burschentage vollzogene Vereinigung mit der österreichischen Burschenschaft zu einem gemeinsamen Verbände, der den alten Namen „Deutsche Burschenschaft“ weiterführt, aus seiner Regierungsweisheit heraus zu begutachten. Der „Vorwärts“ hat einfach ein böses Gewissen. Denn längst pfeifen es die Späken von sämtlichen Dächern Europas, daß der einzig richtige und geschichtlich notwendige Zeitpunkt für die Vereinigung mit Deutsch-Österreich in den

ersten Wochen nach der Novemberrevolution von der damaligen sozialistischen Regierung aus Mangel an Entschlußkraft und an Instinkt für das politisch Wahrfastige, aus kleinlicher Angst vor der Entente und vielleicht auch aus Mangel an gesundem Sinn für die nationalen Erfordernisse verpaßt worden ist. Damals hätte es sich um die ehrliche Ausführung eines echten „Volkswillens“ gehandelt, eines Volkswillens von ursprünglicher und darum unwiderstehlicher Kraft. Es wäre freilich geschmacklos behaupten zu wollen, daß der Beschluß des Burschentages diesen Fehler wieder gut machen könnte. Aber wie das alte Wartburgfest und der erste Burschentag vom Jahre 1818, welche die ehemalige „allgemeine deutsche Burschenschaft“ schufen, in der Idee schon eine Vorwegnahme der deutschen Reichseinheit bedeutet hatten, genau so werden dieses zweite Wartburgfest und die Vereinigung mit der Burschenschaft Österreichs in der Idee eine Vorwegnahme der politischen Verwirklichung der gesamtdeutschen Volkseinheit bedeuten.



Neue Bücher

Verbotene Kriegsmittel im Seekriege. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Juristischen Doktorwürde der Hohen Juristischen Fakultät der Universität Greifswald, vorgelegt von Fritz Reuß, Referendar. (Hamburg 1919.)

Eine höchst zeitgemäße Arbeit liegt hier vor uns: denn gerade darüber, welche Kriegsmittel im Seekriege erlaubt waren und welche nicht, herrschte allseits soviel Unkenntnis und Unsicherheit, daß es hier unseren Feinden leicht wurde, maßlose Anklagen und Behauptungen gegen die deutsche Seekriegsführung zu verbreiten, ihr insbesondere Völkerrechtsbrüche vorzuwerfen, wo keine solchen vorlagen. Die umstrittensten Kriegsmittel waren in dieser Hinsicht die Seesperre und das Unterseeboot als Sperrmittel. Mit der Seesperre war England vorausgegangen, indem es das ganze Gebiet zwischen Schottland und Norwegen als Kriegsschauplatz bezeichnet hatte. Es lag also eigentlich kein Grund zu der Note des neutralen Amerika vom 22. Februar 1915 vor, in welcher dieses dagegen protestierte, daß Deutschland die Gewässer ringsum Großbritannien und Irland als Kriegsschauplatz erklärte. Wenn die amerikanische Note sich darauf berief, daß eine Blockade effektiv sein müsse, so verwechselte sie Seesperre und Blockade. Ebenso kam Amerika von alten, nicht angebrachten Völkerrechtsanschauungen nicht los, wenn es die Normen der Ueberseekriegsschiffe auf Unterseeboote angewandt wissen wollte. Zutreffend hat demgegenüber Binding in der Sammlung der Urteile deutscher Gelehrter über den Lusitana-Fall ausgeführt: „Nun bilden die Unterseeboote eine vollständig neue Kriegswaffe. Eine analoge Verwendung wie die der